

## Luchs-Monitoring mit Fotofallen

Der Luchs ist in Bayern wieder heimisch geworden – nicht zuletzt dank des Engagements vieler Jäger. Mithilfe von Fotofallen lassen sich die Bestände jetzt noch besser erfassen und einschätzen. Inzwischen ist klar: Mindestens sieben Luchse leben im Bayerischen Wald.

Seit 1997 engagiert sich die Wildland für den Schutz der jagdbaren Tierart Luchs. Das ehrenamtliche Engagement der Jäger in Regionen wie dem Bayerischen Wald ist dafür unerlässlich. Jede Beobachtung draußen zählt, sei es eine Spur, eine Losung, Kratzrillen am Baum oder gar die Sichtung eines Luchses selbst.

Seit 2007 gibt es zudem eine technische Methode, die das Monitoring der großen Wildkatze einfacher und zuverlässiger macht: Fotofallen. Die automatischen Kameras mit Bewegungsmelder werden zum Beispiel in Kombination mit einer Kirtung beziehungsweise einem Riss aufgestellt, um verfolgen zu können, welche Tiere kommen, und wann. Das Monitoring mithilfe der Kameras macht das Abspüren und Beobachten durch Jäger aber keineswegs überflüssig, sondern liefert eine systematische Ergänzung dazu.

Luchse lassen sich anhand ihres charakteristischen Fleckenmusters voneinander unterscheiden. Es ist so individuell wie der Fingerabdruck eines Menschen. Diese Möglichkeit der Identifikation über ein Foto aus der

Falle ergibt nicht nur ein Bild vom mindestens vorhandenen Bestand. Sie bietet auch die Grundlage für die so genannte „Fang-Wiederfang-Methode“, nach der man über statistische Berechnungen auf den Gesamtbestand im untersuchten Gebiet schließen kann.

Der Winter ist die beste Zeit, um ein systematisches Luchsmonitoring mittels Fotofallen durchzuführen. Dann ist Ranzzeit, und die großen Katzen legen auf der Suche nach Geschlechtspartnern weite Strecken in ihrem bis zu 400 Quadratkilometer großen Streifgebiet zurück. Den geeigneten Standort für eine Fotofalle zu finden, an dem mit größtmöglicher Sicherheit ein Luchs durchwechelt, ist eine Herausforderung. Durch Abspüren im Schnee lassen sich solche Orte ermitteln. Hier ist die Mithilfe von allen gefragt, die sich regelmäßig und mit Kenntnis durch die Landschaft bewegen. Jede Meldung einer Luchsspur von Jägern ist deshalb wichtig.

In den letzten drei zurückliegenden Wintern wurden im Bayerischen Wald systematisch Fotofallen eingesetzt. Dabei wurden die betroffenen Revierpächter von vorn-



Auf den Fotos aus Fotofallen lässt sich das individuelle Fleckenmuster der Luchse oft gut erkennen. Dies macht eine Bestandsschätzung möglich.

herein eingebunden und erhielten später alle Fotos aus ihrem Revier. Viele von ihnen erklärten sich auch bereit, die Fotofallen mit zu betreuen. An dieser Stelle sei ihnen herzlich gedankt.

Die Ergebnisse der bisherigen drei Fotofalleneinsätze ergeben leider kein gutes Bild des Luchsbestands im Bayerischen Wald. Nur entlang des Grenzkamms zwischen Bayern und Tschechien sind Luchse wirklich etabliert und besetzen regelmäßig ein Revier, in dem sie jagen und ihre Jungen aufziehen können. 2008 wurden in diesem Teil des Untersuchungsgebietes zwei erwachsene Tiere erfasst, von diesen fehlt seither aber jede Spur. Im Jahr 2009 und 2010 wurden dafür drei

andere Luchse fotografiert. Von diesen nutzen zwei, ein Männchen und ein Weibchen, auch das Gebiet des Nationalparks Bayerischer Wald.

Zusammen mit den im Nationalpark fotografierten weiteren drei Luchsen konnten somit insgesamt sechs erwachsene Luchse im Grenzgebirge des Bayerischen Waldes mit Fotofallen erfasst werden. Auch in den großen Waldgebieten nördlich von Deggendorf gab es vereinzelte Hinweise, so dass ein minimaler Bestand von sieben anwesenden Tieren feststeht. Um so wichtiger ist weiterhin das ehrenamtliche Engagement von Jägern in Gebieten, die vom Luchs besiedelt sind oder werden.

S. Wölfel

Nicht nur die gesuchte Art „tappt“ immer wieder mal in eine Fotofalle.



Seltener Nachweis: Foto eines Waschbären, aufgenommen durch die Fotofalle



## Schutz der Wiesenweihe zahlt sich aus: Fast ein Zehntel mehr Brutpaare

Der BJV engagiert sich über seine Kreisgruppe Ochsenfurt unter anderem im Schutz der Wiesenweihe in Unterfranken. Nach einer Mitteilung des Landesbunds für Vogelschutz Bayern, Geschäftsstelle Veitshöchheim, erhöhte sich im vergangenen Jahr die Anzahl der Wiesenweihe-Brutpaare in Franken um neun Prozent auf 146 Paare. Allerdings waren nur 62 Prozent der Bruten im vergangenen Jahr erfolgreich. Die Verluste an Gelegen und Jungvögeln lagen deutlich über dem bisherigen Durchschnitt. Als Hauptursache wird der Nahrungsmangel an Feldmäusen in der Region angeführt. Deshalb mussten beide Weihen-Partner mehr Zeit für die Beschaffung von Beutetieren aufbringen und waren dadurch länger vom Nest abwesend. Wohl auch deshalb stiegen die Verluste während der Brut- und

Aufzuchtzeit an Gelegen und Jungvögeln. Nachdem die Grundnahrung Feldmäuse auch für den Fuchs ausfiel, dehnte dieser sein Beutespektrum stärker auf gefährdete Tierarten wie den Wiesenweihen-Nachwuchs aus. Ein Teil der Gelege und Jungvögel sind auch der Rohrweihe zum Opfer gefallen.

G. Klingler



- In der Broschüre „Die Wiesenweihe in Bayern“ hat das Bayerische Landesamt für Umwelt (LfU) zusammen mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) die Erfolgsgeschichte im Greifvogelschutz dargestellt. Zu beziehen beim LBV, E-mail: [info@lbv.de](mailto:info@lbv.de), Tel.: 09174/4775-0, oder beim LfU, E-mail: [poststelle@lfu.bayern.de](mailto:poststelle@lfu.bayern.de), Tel.: 08821/2330

**Helfen Sie mit! Mit Ihrer Spende  
schaffen wir Lebensräume!**

**Spendenkonto: 11 80 800,  
Bankhaus Reuschel & Co., BLZ: 700 303 00**

### Ein 80. Geburtstag als Geschenk an die Wildland

Anlässlich seines 80. Geburtstages sammelte Georg Huber aus Bad Füssing-Egglfing Spenden zugunsten der Wildland-Stiftung Bayern. Die Aktion, an der sich seine Jagdkameraden vom Jagdrevier Egglfing-Irching beteiligten, erbrachte 500 Euro. Die Wildland-Stiftung Bayern bedankt sich herzlich im Namen der heimischen Tierwelt und Natur. Wir werden mit diesem Geld weiterhin Lebensräume in Bayern schaffen.

UKB

